Beamtenkreisen gewiß mit Freuden begrüßt werden, um so mehr, als die Uniform-Verhältnisse für die Staatsbeamten der anderen Ressorts in der neueren Zeit wohl allenthalben umgestaltet und den jetzigen Verhältnissen angepaßt worden sind.

B. Pirna, 3. December. In der schon vielbesprochenen Angelegenheit der Erwerbung des Nicolai-Friedhofes für die Stadtgemeinde hat der Kirchenvorstand neuerdings die Bereitwilligkeit kundgegeben, auf weitere bezügliche Verhandlungen einzugehen unter der Voraussetzung, daß der Stadtrath die Kirchenrenovation in dem geplanten vollen Umfange genehmigen werde. Es ist nun also doch noch eine ersprießliche Regelung der Angelegenheit zu erwarten. — Die Bewegung für die Stadtverordnetenwahl hat sich gestern und vorgestern noch in einer Weise gesteigert, daß von einem wirklichen Agitationssturm gesprochen werden muß. In der Hitze des Gefechts greift man zu immer spitzeren Waffen, und höchst unerquicklich sind theilweise die Einzelscenen, zu denen diese hochgradige Wahl-Erbitterung bereits geführt hat. In Bezug auf communale Wahlen ist bisher eine gleiche Erregung noch nicht zu constatiren gewesen. Der Agitationseifer gestaltet sich nachgerade zu einem Kampfe der Leidenschaften. Man kennt das sonst so friedliche Pirna zur Stunde gar nicht wieder, da jedes andere Interesse durch die Spannung betreffs des Wahlresultats in den Hintergrund gedrängt wird. — Angenehm wirkte die Kunde, daß zur Abminderung des Mangels an mittleren und kleineren Wohnungen die Baumeister Liebeheim und Klage sich entschlossen haben, an der Rottwerndorfer bez. Cehlsdorfer Straße eine größere Gruppe von Familienhäusern entstehen zu lassen. Da hierbei zugleich eine recht geschmackvolle architektonische Ausstattung in Betracht kommt, so ist der Entschluß der Genannten doppelt willkommen zu heißen. — Bei der Schulvereins-Ortsgruppe zu Schandau erschien kürzlich Dr. Fränkel aus Berlin als Redner. Er sprach über „Die Lage der Deutschen in Oesterreich" und gab damit eine Darstellung, welche die Nothwendigkeit eines energischen geschlossenen Eintretens für die Schulvereinssache wieder so recht deutlich erkennen ließ. — Wie gewaltig die Axt in den Wäldern des Böhmerlandes wirthschaftet, das erwies sich jetzt übergnügend in der kolossalen Ausdehnung der Holztransporte zu Wasser und per Bahn. Inzwischen kommt es immer wieder zu neuen betreffenden Abschlüssen, so daß diese ausgedehnten Holzsendungen auch ferner ihre Fortsetzung finden. Manch' stattlicher Baum, dessen Wipfel jetzt noch kühn zum Himmel strebt, droht dadurch ein baldiges Ende.

— Seit Dienstag, 27. November, Abend wird in Reichenbach ein 6jähriges Kind, die kleine Elsa Better, vermißt. Man hat bereits alle Wälder und Gewässer der Umgebung durchforscht und nirgends eine Spur gefunden.

† Plauen, 3. December. Eine so rege Betheiligung an der Stadtverordnetenwahl, wie heute, hat hier noch niemals stattgefunden. Es haben von 2950 stimmberechtigten Bürgern 1525 von ihrem Stimmrechte Gebrauch gemacht (1886 nur 724, 1887 nur 949). Vollständig durchgegangen ist die Liste, welche der Hausbesitzerverein in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Vereine und Innungen aufgestellt hat. Wiedergewählt wurden nur 4 ausscheidende Stadtverordnete, neugewählt 8. In politischer Beziehung gehören die Gewählten der conservativen und bez. der nationalliberalen Richtung an.

— In Zwickau mißhandelte kürzlich ein Handarbeiter seine Ehefrau, welche ihm das Geld zum Schnapstrinken versagte, so arg, daß hinzugekommene Verwandte und Hausgenossen die Frau im Blute liegend bewußtlos auffanden, während der Mann die Flucht ergriff. Der herbeigerufene Arzt constatirte bei der Frau einen Bruch des Schlüsselbeins, Bruch des Unterkiefers, schwere Wunden und Contusionen am Kopfe, Hals, an den Schultern 2c. Die Frau schwebte anfangs in Lebensgefahr, befindet sich aber jetzt auf dem Wege der Besserung ihres Zustandes. Der Mann ist noch nicht erlangt.

* Glauchau, 3. December. Heute Vormittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe der in den dreißiger Jahren stehende Bahnarbeiter Sch. aus Reinholdshain. Derselbe wollte mit einem gefüllten Kohlenkasten durch einen daselbst stehenden Güterzug kriechen, der sich aber alsbald in Bewegung setzte. Sch. verlor dabei einen Arm und ein Bein. Der Verunglückte, welcher Vater von 5 unerzogenen Kindern ist, wurde sofort im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Geringswalde, 3. December. Unsere Stadt und Parochie wurde gestern in große Aufregung versetzt. Kurz vor Beendigung der Vormittagspredigt, mitten in seinem Beruf, wurde der Herr Pastor Michaelis auf der Kanzel von einem Schlaganfall betroffen, der ihm die Sprache und die rechte Seite lähmte, so daß er in seine Wohnung getragen und der Gottesdienst geschlossen werden mußte. Allüberall wurde dieser aufregende Vorfall besprochen und gab sich die allgemeinste Theilnahme kund. Die Nachrichten über das Befinden des Betroffenen, bei welchem sich allerdings in letzter Zeit etwas asthmatische Beschwerden eingestellt hatten, lauteten fortwährend besorgnißerregend, und ist Herr Pastor Michaelis auch bereits heute Nachmittag, ohne vorher wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, sanft entschlafen. — Von einem ähnlichen Schlaganfall, etwas leichterer Art, soll auch der hiesige Steuereinnehmer Herr Sommer betroffen worden sein, wodurch seine Sprache und ein Arm etwas gelähmt wurden.

* Groß-Dölzig, 3. December. Unser Gotteshaus war vorigen Sonntag, am Anfang des neuen Kirchenjahres mit einem prächtigen Schmuck versehen. Den Altarplatz zierten zwei schöne hohe Fenster mit Glasmalerei in den prächtigsten Farben. Eines davon war der Kirche gewidmet vom Pfarrer der Parochie, Herrn Walter Franke, als ein Opfer der Liebe und Dankbarkeit für die Gnade Gottes, die ihm zweiunddreißig Jahre unter seiner Gemeinde seines Amtes walten ließ, und für den Segen, der ihm an seinen Kindern zu Theil geworden. Das andere war gewidmet von der Gattin des Herrn Trinckler, Standesbeamter in Leipzig, aus Anlaß ihres kürzlich begangenen Ehejubiläums. Die Eltern der Frau Trinckler ruhen auf unserm Friedhofe, sie waren einst Glieder unserer Gemeinde und haben sich ein liebevolles Andenken gesichert. — Am 30. v. M. fand auf hiesigem Rittergute Oberhof die alljährlich wiederkehrende Herungsspende statt. Es ist ein Vermächtniß eines früheren Besitzers mit Namen Andreas Rosenthal, weshalb er auch den Andreastag gewählt hat. Vormittags um 9 Uhr zieht der Pfarrer und Lehrer mit den Kindern nach dem Gute, wo Ersterer eine auf die Feier bezugnehmende Rede hält und christliche Lieder gesungen werden. Dann bekommt jeder Einwohner der Parochie einen Hering und ein Dreierbrod, Schulkinder extra noch 3 ₰. Dabei sieht man auch manche spaßige Scene, denn mancher von den Jungens verzehrt Hering und Brödchen an Ort und Stelle, ein anderer faßt ihn am Schwanz und zieht so nach Hause, und am Nachmittag und Abend findet man überall lustige Kehlen. — Der hiesigen Einwohnerschaft für diesen Winter einige genußreiche Abende zu bereiten, ist Herr Gastwirth Klötzer bemüht gewesen. Herr Musikdirector Heerde aus Schleudiz hält vier Abonnementsconcerte hier ab, für welche auch die Preise für Familienkarten sehr niedere sind. Vorigen Donnerstag fand das erste statt und wurde jedes der Stücke sehr gut vorgetragen.

† Neustadt, 4. December. Gestern Abend fand die hiesige Wahl der Ansässigen zum Gemeinderathe statt. Stimmen wurden abgegeben für deren 1. Classe 45 und deren 2. Classe 31. Gewählt wurden: aus der 1. Classe als Vertreter die Herren Postsecretair J. Prost wieder und Privatmann Wilh. Leppin, als Ersatzmänner die Herren Buchhalter Ferd. Littmann jun. und Maurermeister Aug. Großer; aus der 2. Classe als Vertreter die Herren Zimmermann W. Friedemann wieder, Klempnermeister R. Eisenbeiß und Strumpfwaaren-Händler Ed. Oehme, als Ersatzmänner die Herren Zimmermann M. Werner und Productenhändler E. Hennig, letztere Fünf, außer Herrn Oehme, je mit 31 Stimmen.

* Reudnitz, 4. December. In seiner letzten Sitzung genehmigte unser Gemeinderath die von Herrn Baumeister Wenck beantragte Uebernahme der Josephinen- und Stiftsstraße. — Die Bäume an der Chausseestraße hierselbst zeigen in vielen Fällen ein schlechtes Wachsthum, aus welchem Grunde die Baumgruben erweitert werden, um der Straße den Schmuck zu erhalten. — Entgegen den umlaufenden Gerüchten ist zu bemerken, daß außer den wegen des Kirchendiebstahls, der letzter Zeit hier verübt wurde, verhafteten drei Knaben keine nachträglichen Verhaftungen mehr vorgekommen sind.

Vermischtes.

— Berlin, 3. December. Se. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher eines leichten Unwohlseins halber an den Freitag und Sonnabend im Saupark bei Springe (Oberförster Hesse) abgehaltenen Hofjagden leider nicht theilnehmen konnte, hatte Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit Allerhöchstseiner Vertretung beauftragt. Der am Freitag Nachmittag in den Hülfegründen hergerichteten Suche mit der Fuderneute auf Sauen wohnten außer den von Berlin kommenden Jagdgästen Se. Durchl. der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt und die aus der Stadt Hannover geladenen Herren bei, der am Sonnabend am Simngrün veranstalteten zweiten Suche aber und dem am Dienstag gestellten Lappjagen auch mehrere Herren aus der näheren und ferneren Nachbarschaft. Die Gesammtstrecke beider Tage betrug: 1 Rothhirsch, 283 Sauen, 2 Schaufler und 17 Stück Damwild, von denen auf die Sonderstrecken Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold 33 Sauen und 2 Stück Damwild, Sr. Durchl. des Fürsten zu Schwarzburg 21 meist grobe Sauen und 1 Stück Damwild entfallen. Geleitet ward die Jagd vom Vice-Ober-Jägermeister vom Dienst Freiherrn von Heintze, Oberforstmeister Kraft und Forstmeister von Schlebrügge.

— Berlin, 3. December. Die Statue des verstorbenen Kaisers Friedrich III., welche der Bildhauer Böhm auf Befehl der Königin Victoria von England ausführt, stellt den verstorbenen Monarchen in Kürassieruniform dar, über welche die Kette des Hohenzollernordens geworfen ist. Die Hände des Kaisers sind auf seinen Säbel gestützt. Die Statue wird in der St. Georgscapelle in Windsor dicht neben der des verstorbenen Königs der Belgier aufgestellt werden. Vorgestern besuchte die Kaiserin Friedrich das Atelier des Bildhauers Böhm und verweilte daselbst fast eine Stunde.

— Zur Pettenkofer-Feier wird uns gemeldet:

* München, 3. December. Eine Deputation der Stadtcollegien unter Führung der beiden Bürgermeister überbrachte heute dem Geheimrath Dr. von Pettenkofer anläßlich des 70. Geburtstages desselben mit einer künstlerisch ausgeführten Widmungsgabe als Ehrengabe 10 000 ℳ, welche als Stiftung für wissenschaftliche und menschenfreundliche Ziele im Namen und Geiste des Jubilars für alle Zeiten dienen soll.

* München, 3. December. Von der Stadt Leipzig wurde anläßlich des 70. Geburtstages des Geheimraths von Pettenkofer eine Stiftung im Betrage von 5000 ℳ zu Prämien für Leistungen auf dem Gebiete der Hygieine errichtet. Ferner gingen demselben zahlreiche Glückwünsche von Universitäten zu, unter Anderen aus Leyden, Wrocław, Petersburg, Kiew, Klausenburg, Prag, Göttingen und Newyork, ferner vom Reichsgesundheitsamte, dem Schweizer Aerzteverein, vielen bayerischen Corporationen des Aerztestandes u. s. w. Der Prinzregent übersandte dem Jubilar ein prächtiges Bouquet.

* München, 3. December. Herzog Karl Theodor in Bayern sandte dem Jubilar Geheimrath von Pettenkofer ein Handschreiben, Prinz Ludwig Ferdinand ein Telegramm aus Madrid; Cultusminister von Gossler gratulirte ebenfalls telegraphisch. Zur persönlichen Gratulation erschien Regierungsrath Dr. Renk, Mitglied des Reichsgesundheitsamts.

* München, 3. December. Geheimrath Dr. v. Pettenkofer hat heute zur Feier seines 70. Geburtstages von der nationalliberalen Partei Münchens nachstehende Adresse erhalten: „Hochverehrender Herr Geheimrath Dr. Max v. Pettenkofer! Es giebt Wiegenfeste, die nicht in den stillen Räumen des Hauses allein verhallen dürfen; denn nicht blos die Angehörigen desselben, sondern auch die große bürgerliche Familie, wir sie Staat und Stadt umschließen, hat ein Anrecht, sich des Tages zu freuen, an dem vor siebenzig Jahren ein Mann ihr geboren wurde, der beständig für deren Blühen und Gedeihen war. Was Sie als Gelehrter und Forscher, hochverehrter Herr Geheimrath, in diesem Betrachte gewirkt haben, bedarf keines Nachweises, da eine bedeutende Epoche der Wissenschaft von Ihnen ihren Ausgang genommen hat. Wir aber, die wir die Segnungen Ihres Wirkens freudigen Augs wahrgenommen haben, sind noch besonders an diesem Tage dadurch zu Wunsch und Dankbarkeit vermahnt, da wir uns erinnern, wie Sie nicht blos die Zierde der Wissenschaft hochgehalten, sondern allzeit ein treuer Mitkämpfer in guten wie in bösen Tagen an unserm politischen Streben gewesen sind. Dies hat unsern Muth gar oftmals gestählt und bewegten Herzens rufen wir Ihnen in dankbarer Gesinnung zu: Möge noch lange das schöne Band, das Sie mit uns verbindet, erhalten bleiben und möge es Ihnen noch in langer Zukunft vergönnt sein, sich der Fortschritte unserer bürgerlichen Wohlfahrt zu erfreuen, an deren Hebung Sie so lebendigen Antheil genommen haben! In hochachtungsvoller Verehrung! München, den 3. December 1888. Namens der Nationalliberalen Partei in München. Die Vorstandschaft."

— Eine Fortsetzung der „Räuber". Einer Frau v. Wallenrodt war es vorbehalten, noch zu Schillers Lebzeiten das Jugendwerk desselben fortzusetzen. „Karl Moor und seine Genossen. Ein Schauspiel in 6 Acten" betitelt sich das 1801 bei Wollmer in Mainz erschienene wunderliche Werk, dessen Lectüre wohl geeignet ist, „tönende Heiterkeit" zu erregen und wahrscheinlich auch den Dichter der „Räuber", falls er — woran nicht zu zweifeln ist — es zu Gesicht bekam, sehr belustigt haben mag. Die Verfasserin knüpft, so entnehmen wir einem Artikel des „B. B. C.", ihren fröhlichen Anfang an das tragische Ende des Schillerschen Dramas und zeigt uns Carl, wie er sich wirklich den „armen Schelm, der elf lebendige Kinder hat", stellt, damit dieser den auf den Kopf des großen Räubers gesetzten Preis verdiene. Aber der arme Schelm ist nicht nur Halbdamer, sondern auch vormaliger „Kaiserlicher Hauptmann", der mit Entrüstung den Vorrath zurückweist. „Wo wollt Ihr hin?" fragt er Karl Moor, als dieser ihn vergeblich gebeten, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern. „Wohin ich nun allein muß, da Ihr mich nicht melden wollt", antwortet ihm Moor, worauf ihm der „arme Schelm" gerührt entgegnet: „Geht, Riesengeist! Euer Bewunderer darf den edlen Mann nicht länger in seiner Hütte dulden, da Ihr ihm als der große Räuber bekannt seid." Und Moor geht, freiwillig sich der Justiz überliefernd. Aber es genügt der Verfasserin nicht, den Hauptmann rein zu waschen und ihn im hellsten Glorienschein des Edelmuths erstrahlen zu lassen — o nein — auch die Hauptmitglieder seiner Bande, Schweizer, Grimm, Kosinsky, erscheinen fein gläubert und verklärt auf der Bildfläche und beweisen solch edle Thaten, hatten den ehrlichen Menschen im Stück solch herzerhebende Moralpredigten, daß man erdenklich Lust kriegt, „auch 'n Bischen Räuber und Mordbrenner" zu spielen. Selbst der höchst geistreiche Hermann Schiller's wird von Frau von Wallenrodt zum energischen Tugendbold umgewandelt. Doch hören wir die Verfasserin selbst:

Der Graf: „Dir, Hermann, sei hiermit ehrl meiner Güter geschenkt; lebe darauf frll und redlich. Ich war Dir das Kostgeld vom Thurm her noch schuldig, damit rhn ichs ab; schon wird der Schenkungsbrief verfaßt. (Hermann bezeigt Freude und Dank).

Amalie: Ich wünsche Euch Glück.

Hermann: Ist's von Herzen?

Amalie: O, von ganzem Herzen! Nehmt ein hübsches Mädchen zum Weibe, ich will sie ausstatten. Macht gleich Anstalt, daß ich heute noch erfahre, wer die Braut ist, die ich ausstatten soll. Geht!

Der erstaunte Leser wird fragen, wie es kommt, daß die beiden Schiller'schen Tyrannen plötzlich wieder so lebendig herumwandeln, daß sie Güter und Ausstattungen verschenken können. Die Sache ist sehr einfach — die Verfasserin brauchte sie eben für ihr Gedicht, wie sie selbst mit rührender Naivität in dem Vorbericht ausgesteht.

„Da ich den Vater Moors und seiner Gebiete, Amalie von Edelreich, zur Verwendung interessanter Situationen höchst nothwendig brauchte, so ließ ich Ersteren beim alten Thurm nur ohnmächtig, Amalie von Karls Dogen nicht getödtet, sondern nur verwundet, und beiden ebenfalls ohnmächtig geworden, dann von Schweizern und Kosinskys, nachdem Karl den Platz verlassen hatte, wieder ermuntert werden. Vielleicht danken mir meine Leser diese Wiederherstellung."

Selbstverständlich! Noch rührender wäre es allerdings gewesen, wenn Frau v. Wallenrodt die „Canaille Franz" und den feigen Spiegelberg ebenfalls auferweckt und auf den Weg der Tugend zurückgeführt hätte. Leider müssen wir aber auf die Rehabilitirung dieser Biedermänner verzichten. Natürlich endigt in dem Stück Alles in Liebe und Güte. Karl Moor und seine Genossen, Benedict Grimm und Johann Andreas Schweizer — (wir danken der Verfasserin auch die so interessante Kenntniß der Vornamen der beiden letzteren Biedermänner) werden zwar in öffentlicher Gerichtsverhandlung verurtheilt, vor dem Thor öffentlich verbrannt zu werden, aber die gefühlvolle Lesterin brauche deswegen nicht zu erschrecken, denn im letzten Augenblick erscheint ein kaiserlicher Abgesandter, Graf von Tagst, welcher das mit stürmischem Unwillen des verehrungswürdigen Publicums aufgenommene Urtheil umstößt, den wackeren Mordbrennern im Namen des Kaisers Leben und Freiheit schenkt und Karl Moor verkündigt: „Seine Majestät haben eine vorzügliche Neigung für Gerechtigkeit und einen ebenso starken Widerwillen gegen Unrecht und Bedrückung bei Euch bemerkt, da sie Eure Geschichte vernahmen. Sie legen Euch demnach als Pflicht und Beruf auf, so lange Ihr lebt, jährlich eine Reise durch Ihre Lande zu thun und zu erforschen, wie es in Ihren Aemtern und Gerichtshöfen hergeht. — — — Denn Fürsten bedürfen gerade und wahrheitsliebende Leute, welche ihnen die Klagen ihrer Unterthanen zu Ohren bringen." Ungeheurer Jubel ob dieser „gnädigen Strafe". — Carl heirathet seine Amalie, Kosinsky, dessen frühere Braut sich als eine wirkliche Dirne entpuppt, die Tochter des „armen Schelm", der von Graf Tagst in alle früheren Ehren wieder eingesetzt und mit einer Commandantenstelle und dem nöthigen Capital zu seiner Equipirung beschenkt wird. Grimm nimmt eine zweite Tochter des mit 11 Kindern gesegneten „armen Schelm" und nunmehrigen kaiserlichen Officiers zur Gattin und nur darüber läßt uns Frau von Wallenrodt in ihrem erschütternd komischen Schauspiel im Unklaren, ob nicht auch Johann Andreas Schweizer in den Hafen der Ehe einlief und vielleicht irgendwo als „Milchhändler" 2c. ein friedliches Dasein führte.

— Der in London von der deutschen Erzieherin Frl. Wiedemann gegen Herrn Walpole, den Neffen und Erben des Grafen von Orford, angestrengte Proceß wegen Bruchs des Eheversprechens ist wider Erwarten schon am 29. v. M., am zweiten Verhandlungstage, zum Abschluß gekommen. Das Gericht sah sich genöthigt, die Klage abzuweisen, da die von der Klägerin verlangten, zur Schöpfung des Urtheils unentbehrlichen Auskünfte über gewisse Einzelheiten ihres Verhältnisses zu Walpole hartnäckig verweigert wurden. Die Berichte der englischen Blätter lassen erkennen, daß der Gerichtshof der Klägerin gegenüber die größte Nachsicht walten ließ. Der Vorsitzende ermahnte sie in eindringlicher, fast väterlicher Weise, die an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Frl. Wiedemann gerieth in immer heftigere Aufregung, stampfte mit dem Fuße auf und ließ sich zu Beleidigungen des Vorsitzenden hinreißen, die diesen veranlaßten, ihr mit sofortiger Einsperrung zu drohen und ihr die Strafe zu Gemüthe zu führen, die er außerdem wegen „Verachtung des Gerichts" berechtigt wäre, über sie zu verhängen. Man gewährte ihr eine Pause, damit sie sich beruhige und nochmals Rücksprache mit ihrem Anwalt nähme; aber auch dessen Vorstellungen blieben wirkungslos. So blieb schließlich nichts übrig als der erwähnte Gerichtsbeschluß, gegen den jedoch Frl. W. Berufung einzulegen gedenkt, indem sie erklärt, das ihr als Ausländerin der Gang des englischen Gerichtsverfahrens und die Folgen ihrer Weigerung nicht bekannt gewesen wären. Trotz des ungünstigen Eindrucks, den das Auftreten der Klägerin gemacht hat, wird das unglückliche Opfer des Herrn Walpole allgemein bemitleidet. In allen Kreisen der Gesellschaft giebt sich lebhafte Sympathie für die unglückliche junge Dame kund, und es ist Aussicht vorhanden, daß ihr Proceß noch einmal zur Verhandlung kommt. Die namhaftesten Zeitungen Londons haben Subscriptionen eröffnet, um die hierzu nöthige Geldsumme zusammenzubringen. Die Mittel fließen anscheinend bereits recht reichlich zu.

— Die Mode! Wetterkundige Gelehrte und erfahrungsreiche Landleute prophezeien einen strengen Winter; aber auch die Mode scheint diese Alles erstarrende, eisige Kälte vorausgesehen zu haben. Ehe noch die prickelnden Nordstürme ein Attentat auf die Gesundheit auszuüben vermochten, waren wir bereits mit wollreichen und widerstandsfähigen Winterstoffen versorgt, deren bevorzugte Garnitur aus Pelzbesätzen besteht. Daß die Mode reicher Pelzverbrämungen im Zunehmen begriffen ist, lehrt ein Blick auf die Winterstoffetten, die, begünstigt durch die einfachere Schnittform der Kleider, namentlich in der gegenwärtigen Saison einen ungewöhnlichen Consum der verschiedenartigsten Rauchwaaren erkennen lassen. Die sich über Einfaßstreifen einer anderen Stoffart öffnenden Reliefgotze, sowie die Cutlaus- und die Mehrzahl der Straßentoiletten werden am Rande der Vorderbahn, den Aermeln und auf dem breiten Revers der Taille mit Biber, Otter, Seehund, Astrachan, Silber- oder Blaufuchs 2c. garnirt, wobei freilich nicht immer die echten, oft sehr werthvollen Felle, vielmehr die sich nur dem Kenner verrathenden Nachbildungen derselben in Anwendung kommen. Da sich noch aber Erfahrung die bessere Qualität der Rauchwaaren durch Dauerhaftigkeit ausgezeichnet und eine auf Jahre hinausreichende Beständigkeit, die nur kleinen Formenwandlungen unterworfen ist, constatirt werden kann, so sollte man bei diesen Anschaffungen einer weiteren, d. h. einer den vollen Werth berücksichtigenden Sparsamkeit Gehör schenken. Der leidenschaftliche Biber gilt als besonders bevorzugt, aber auch der minderwerthige Wolchdär wird oft verwendet. Dem gerupften Otter, der, von seinem wolchenen, langen Oberhaar befreit, an Eleganz gewinnt, reiht sich der Seehund, sowie der Astrachan betreffs der Werthschätzung als Besatzmaterial an. — Auch die Mantelettes und Jaquettes werden am Außenrande mit Pelzstreifen garnirt und je nach Belieben auf der Innenseite mit einem wollenen Seidenstofffutter versehen. Lange Mäntel aus Plüsch, Sammet, Matelassé 2c., welche ebenfalls eines wärmenden Futters bedürfen, oder Stoffe mit wolliger Rückseite, alle diese erhalten durch Pelzverbrämungen eine ebenso elegante als zweckentsprechende Garnitur. Abend- und Wegemäntel in weiter Nadhorn, mit in der Taille anschließenden Rückentheilen fertigt man aus Tuch, wollenem Jacquard, Matelassé, Seidenrips, Seidenbatist oder Sammet, und genügt die vorerwähnte leichtere Wattirung nicht als Futter, so wählt man Fell, der noch immer beliebtesten Pelzwerk für diesen Zweck; gleichzeitig wird aber auch Chinchilla, Hyänenlatze und Fuchs verwendet. Die breiten revers- oder Umschlägen am Halsausschnitt, welche sich bis zur Taillenlinie fortsetzen, garnirt man mit sehr langhaarigen, zum Futter passenden Pelz. Für den sortie de bal bleiben die leichteren Federboberäume bevorzugt. Voraussichtlich werden wir uns der noch immer regen Vorliebe für Federbesätze und Boas auch an den Ballkleidern bevorzugte Garnituren zu erwarten haben, welche, mit der Grundfarbe contrastirend, hübsche Effecte vermitteln. Wir sahen ein gelbes Atlaskleid in diesem Geschmack arrangirt, dessen Vorderbahn aus schwarzem, bauschigem Tüll mit einem Plissé in Goldstickerei überzärt, durch Federboberäume begrenzt wurde. Eine gleiche Vorderbahn bildete an dem kurzen Aermel und der mit gestickten schwarzen Tüllpuffen garnirten Taille den Aufputz. Sammet- und Seidenkleider werden trotz der ohnehin schweren Textur mit reichen Stickereien, wertvollen, mit Metallfäden durchzogenen Spitzen garnirt, oder auch mit edleren Pelzarten verbrämt. — Daß an den Hüten und Barettes, trotz der Ueberfülle von Besatzartikeln, auch Pelzstreifen Verwendung finden, bedarf wohl kaum der Bestätigung. Neu sind kleine Pelzbarettes mit Bögeln und Schleifen garnirt, welche zu den Stickereikostümen getragen und mit den noch immer sehr kleinen Muffen in Uebereinstimmung gewählt werden. Emmy Heine.

Literatur.

Blüthen und Ranken. In der Stille gepflückt und zum Strauße gewunden für die Frauenwelt von Anny Wothe. Leipzig, Fr. Engel. Der große Erfolg, den Anny Wothe mit ihren poetischen Gaben bei der weiblichen Jugend gefunden, dürfte sie mit Recht veranlassen, den bereits vorhandenen Novellen-Sträußen noch einen neuen hinzuzufügen, und zwar wählte sie diesmal „Blüthen und Ranken, die fernab in beschaulicher Stille gepflückt sind, nicht an der breiten Heerstraße des Lebens". — Auch mit dieser Gabe beweist die Schriftstellerin aufs Neue, daß sie wie Wenige dem Geschmacke ihres Publicums, der holden weiblichen Jugend, gerecht zu werden, die Gatten dieser Herzen zu rühren weiß. Ein wenig Sentimentalität; in die nüchterne Wirklichkeit noch einmal von der märchenhaften Weihnachtsahnung der seligen Kindheitstage übertragen; das hohe Lied der Liebe einzig und allein als Leitmotiv erwählt — welcher Backfisch widerstände wohl diesem herzbindenden Dreiklang und vollendet, wenn er in so poetischer Weise zum Ausdruck gelangt, wie hier! Auch von Anny Wothe kann man sagen: „son genre n'est pas grand, mais elle est grande dans son genre". Und so wird denn auch diese Novellensammlung, wie die früheren, für die junge Mädchenwelt eine heiß erfleehte und beglückende Weihnachtsgabe sein, um so mehr, als auch sie wiederum in reizvoll ausgestattetem Prachtband erscheint. M—e.

Der Umzug und andere Novellen von Hans Arnold. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp. Es ist uns stets eine besondere Freude, unseren Lesern das Erscheinen eines neuen Werkes dieser Schriftstellerin anzeigen zu können, denn die humoristischen Schilderungen derselben sind ganz hervorragender Art und doppelt bemerkenswerth bei der geringen Pflege, welche unsere moderne Literatur diesem Zweige der Erzählungskunst angedeihen läßt. Mit welcher Fülle von komischen Zügen, die durchweg dem Leben abgelauscht sind, ist gleich die erste Novelle dieser Sammlung, „Der Umzug", ausgestattet, wie naturwüchsig drastisch sind die Schulbubenstreiche in der letzten, „Amanda", dargestellt! „Zwei Schwestern" schildert in reizvoller Weise, wie ein spröddes Herz durch Eifersucht erweicht wird; dagegen beruht die Erzählung „Tannhäuser" durchaus auf ernster Grundlage, und dabei zeigt es sich denn allerdings, daß die Humoreske die eigentliche Domäne der Verfasserin ist, auf welcher allein sie in Erfindung und Ausführung wirklich Originelles leistet, während sie in dem ernsteren Genre mehr nach berühmten Meistern arbeitet. Immerhin aber erregt auch diese Erzählung volles und psychologisch werthvolles Interesse. M—e.

Erzählte Lustspiele. Neues aus dem High Life von B. von Suttner. Dresden und Leipzig, E. Pierson's Verlag. — Die Verfasserin hätte dem Titel noch hinzufügen sollen aus dem Wiener High Life, denn in unserer aristokratischen Gesellschaft dürften solche, sich von der „Sitte" emancipirenden Frauengestalten, wie sie als Heldinnen dieser „erzählten Lustspiele" erwählt sind, kaum zu finden sein. Im Uebrigen sind die sechs Erzählungen „Frangl und Mizzi", „Ein Weihnachtslustspiel", „Der Clownsfummer", „Langeweile", „Erwerpeidene Flucht" und „Enthüllungen" so flott erfunden wie ausgeführt und bieten eine ganz amüsante Unterhaltung. M—e.

Bei Gebrüder Partel in Berlin erschienen verschiedene Werke von anerkannt guten Schriftstellern, auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen möchten. Vorerst begegnen wir Theodor Storm mit seinen **„Geschichten aus der Tonne"**, Preis 4 ℳ, den poesievoll erdichteten, reizenden Märchenerzählungen, die in so eigenartig fesselnder Weise scharf umgrenzte Wirklichkeit mit schrankenlos waltender Phantasie zu verwählen wissen. Wie anerkennend das Publicum diese eigenartige Dichtergabe entgegennimmt, beweist deren jetzt nöthig gewordene dritte Auflage. — Gustav zu Putlitz erschien mit **vier Novellen**, die einzeln wohl alle schon in anderer Form herausgegeben, hier nun in einem Bande, Preis 6 ℳ, vereint sind. Wir finden hier: „Ricordo", „Die Frau Meisterin", „Die Dame mit den Hirschgähnen" und „Das Frölenhaus", also durchweg Perlen aus dem reichen Schatze, den dieser Meister der Erzählungskunst uns schon geboten hat. — **„Die Unverstandene auf dem Dorfe"**, Preis 2 ℳ, von Marie von Ebner-Eschenbach wurde auch von uns bereits in eingehender Weise besprochen und können wir heute nur das damals Gesagte aufs Neue betonen, daß die reich begabte Schriftstellerin hier ein Charakterbild von ungemeiner Schärfe der Ausführung und vollendeter Naturtreue bietet, dessen Züge im Ganzen wie im Einzelnen ungetheiltes Interesse erregen. — Schließlich spendet Otto Franz Gensichen noch eine höchst werthvolle lyrische Gabe unter dem Titel **„Jungbrunnen"**, Preis 2 ℳ, die selbst bei unserm modernen, der Lyrik abholden Publicum durch die Macht ihrer Empfindung und die reizvoll schöne Form Anklang finden wird. M—e.

Mirejo. Roman von Theodor Mügge. Dritte Auflage. Breslau, Eduard Trewendt. Elegant gebunden. — Der Trewendt'schen Verlagsbuchhandlung gebührt vollste Anerkennung für die erneute Herausgabe dieses Meisterwerkes einer unserer älteren, besseren Erzähler, an dessen gefälliger Form, dessen frischbarer Phantasie und ethischer Tendenz auch der Leser von heute noch sein Gefallen finden wird und von dem ein junger Nachwuchs im Schriftsteller-Staate des Guten gar Mancherlei lernen kann. Das Werk, welches ein farbenprächtiges und stimmungsvolles Bild aus dem nordischen Leben entwirft, ist von der Verlagshandlung auch äußerlich in kostbarer Weise ausgestattet, so daß es getrost den Prachtwerken der heurigen Weihnachtsliteratur zugerechnet werden kann. M—e.

* * *

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen **Pytheas von Massalia und seine Meerfahrt nach dem Bernsteinlande.** Mit Berücksichtigung der geschichtlichen Ueberlieferungen frei erzählt von Wilhelm Behrendt. Mit 12 Bildern und einer Karte. Wenn auch schon sehr viel Bücher das Licht der Welt erblickten, welche in belehrenden und unterhaltenden Auseinandersetzungen über große Entdeckungsreisen, bedeutende Unternehmungen und Erfolge kühner Seemänner zu unterrichten bemüht waren, so dürfte doch das vorliegende den Reiz des Besonderen für sich haben, denn es erzählt von einer Oceanfahrt aus grauer Vergangenheit. — Das zur Bildung von Bronze unentbehrliche Zinn, sowie das kostbare Product, der Bernstein, war es, welcher keinen hellen Glanz bis in die fernen Tempel und Werkstätten der kunstliebenden Griechen warf. Pytheas, der kühne Seemann, segelte etwa 320 v. Chr. aus Erkundung in den atlantischen Ocean hinaus, umschiffte die westliche Küste Europas, landete in Britannien und setzte dann seine Fahrt bis an die Bernsteinküste Nunonia fort, woselbst er mit den Bewohnern des Landes in Verkehr trat. Hierauf gründet sich der Lauf der spannenden Erzählung, und wenn auch darin von Kanonendonner und dem Blitzen der Gewehre keine Rede sein kann, so ist doch der Kampf mit den feindlichen Elementen der Natur in anschaulicher Weise zur Darstellung gelangt und es darf dieses Buch mit all seinem Interesse erweckenden Inhalt als passendes Geschenk auf den Weihnachtstisch für die erwachsene Jugend empfohlen werden. — Im gleichen Verlage erschien in sorgfältiger Ausstattung die Fortsetzung der **Jugendbibliothek:** Band 25. Schloß Fichtenau, Erzählung für die Jugend, von Helene Ziegler. — Band 26. Der Blumenhansel, Erzählung für die Jugend und das Volk, von Hedwig Braun. — Band 27. Hirtenkab und Vallasch, Erzählung für die Jugend und das Volk, von Heinrich Grosch. — Band 28. Was Liebe vermag, Erzählung für die Jugend, von Elisabeth Holden. —d.

* * *

Herzblättchens Zeitvertreib. Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen. Herausgegeben von Thekla von Gumpert. 33. Band. Glogau, Verlag von Carl Flemming. Für Knaben und Mädchen im Alter bis zu zehn Jahren ist „Herzblättchens Zeitvertreib" wohl eine der glänzendsten Leistungen, welche die deutsche Jugendliteratur aufzuweisen hat. Wie sich der neueste Band dieses altbewährten, vorzüglichen Werkes in seiner überaus reizvollen, anmuthigen Gestalt präsentirt, so ist auch sein Inhalt interessant, frisch und liebenswürdig und mit größter Kunst dem Verständniß, dem Herzen und dem Interessenkreise unserer Kleinen angepaßt. Kleine hübsche, ernste und lustige Erzählungen, anziehende Schilderungen und Beschreibungen, unterhaltende Spiele, munterer Geschichtchen, anregende Beschäftigungen — das Alles bietet „Herzblättchens Zeitvertreib" in reicher Mannigfaltigkeit und groß